Thorner Zeitung.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends mit Ausnahme des Montags.
Als Beilagen: „Illustrirtes Sonntagsblatt“ u. das bunt illustrirte Witzblatt „Thorner Lebenstropfen.“
Abonnements-Preis für Thorn und Vorstädte, sowie für Podgorz, Mocker und Culmsee frei ins Haus vierteljährlich 2 Mark. Bei allen Postanstalten des deutschen Reiches 2 Mark.

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstr. 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Anzeigen-Preis: Die 5gespaltene Corpus-Zeile oder deren Raum 10 Pf. — Annahme bei der Expedition und in der Buchhandlung Walter Lambeck, Fernsprech-Anschluß Nr. 81, bis zwei Uhr Mittags. Für Mocker bei Herrn Werner, Lindenstr. 12 für Podgorz bei Herrn Grahlow und Herrn Kaufmann R. Meyer.
Auswärts bei allen Annoncen-Expeditionen.

Nr. 4. Sonnabend, den 6. Januar 1894.

Deutsches Reich.

Unser Kaiser arbeitete am Donnerstag Morgen mit dem Chef des Militärkabinets und nahm sodann Vorträge entgegen, sowie Mittags die Meldung des Oberst v. Engelbrecht, Militärattaches in Rom. Später reiste der Kaiser nach Bückeburg, wo die Ankunft am Abend erfolgte und der Monarch lebhaft begrüßt wurde. Heute, Freitag und Sonnabend, finden bei Bückeburg Jagden statt. Die Kaiserin wird heute, Freitag, in der Erlöserkirche in Rummelsburg bei Berlin der Feier der Einführung der Schwestern des Oberinhauses Nowawes in das Rummelsburger Gemeindehaus beiwohnen.

Die Novelle zur Strafprozeßordnung. Wie die N. A. Z. vernimmt, hat sich das preußische Staatsministerium mit der Einbringung der Novelle zur Strafprozeßordnung nunmehr einverstanden erklärt. Dieselbe dürfte dem Bundesrath nächstens zugehen.

Aus Deutsch-Südwestafrika. Nachdem die Meldung von der Plünderung der landwirthschaftlichen Station Kubub durch Hendrik Wittboi eingelaufen wur, ist bekanntlich der Kreuzer „Falke“ zur Erforschung der Sache und erforderlichenfalls zur Aufnahme der deutschen Flüchtlinge nach Lüderitzbucht entsandt worden und dort in der ersten Hälfte des Dezember eingetroffen. Das über seine Ermittelungen nach Berlin gerichtete Telegramm lautet: „Kubub geplündert. Herrman auf Dampfer „Nautilus“ nach Kapstadt. Raub soll zu Schotte Dunkan getrieben sein, der Munition liefert. Sergeant Mohenne wollte in Anqua Pequenna bleiben.“

Gouverneur Frhr. v. Schele von Deutsch-Ostafrika hat, wie das „Dtsch. Kolbl.“ ohne nähere Zeitangabe meldet, eine Expedition in das Land der Mafiti und Mahenge angetreten.

Ueber den Neujahrsempfang der Halloren am Kaiserhofe wird berichtet: Die Abordnung der Salzwirker-Brüderschaft im Thale zu Halle a. S. begab sich bekanntlich uralter Sitte gemäß, kurz vor Neujahr nach Berlin, um den kaiserlichen Majestäten, den Prinzen 2c. zur Jahreswende die Glückwünsche der Brüderschaft zu übermitteln. Die Halloren waren mit ihren Geschenken, bestehend in Schlackwurst, Sooleiern und Salz, am Neujahrstage, Abends 6 Uhr, in das kgl. Schloß befohlen worden. Die kaiserliche Familientafel, bei der die Halloren mit aufzuwarten haben, war diesmal nicht so stark besetzt, wie die Jahre zuvor. In einem besonderen Gange trugen die Halloren auf silbernen Tabletten die für den Kaiser bestimmte Wurst auf, die Se. Majestät selbst zerschnitt und dann herumreichen ließ. Dasselbe geschah mit den in einer hohen Salz-Pyramide steckenden Sooleiern. Der Kaiser genehmigte huldvoll die Verlesung des gedruckten Neujahrsglückwunsches der Halloren, der sodann an die hohen Herrschaften vertheilt wurde. Der Monarch erkundigte sich bei der Tafel nach den Halle'schen Verhältnissen, ob die Halloren im verflossenen Jahre recht viel im Schwimmen unterrichtet haben; ferner über den Abfluß der Wässer des Salzigen Sees bei Oberröblingen in die Saale und daß das Auspumpen des Sees noch viel Schwierigkeiten machen würde. Dann meinte der Kaiser scherzhaft, „ob in der Wurst viel Trichinen seien“, worauf der Sprecher, Salzsiedemeister Ebert, den Trichinenschein vorzeigte. Ferner erkundigte sich Se. Majestät nach dem Verfasser des Neujahrsgedichtes (Prof. Dr. A. Brieger in Halle a. S.) Von der Wurst und Sooleiern wurde bei Tafel viel verzehrt, die Speisen wurden allgemein (ihres Wohlgeschmacks wegen) gelobt. Am Dienstag wurden die Halloren, die acht Tage in Berlin verbleiben, vom Kaiser im Neuen Palais bei Potsdam empfangen.

Der Kaiser hat sich am Dienstag vom Reichskanzler Grafen Caprivi und dem Staatssekretär Frhrn. v. Marschall über die auswärtige Politik Vortrag halten lassen. Bei dieser Gelegenheit ist auch der deutsch-russische Handelsvertrag zur Sprache gekommen. Wie versichert wird, hat die Haltung beider Staatsmänner die Billigung des Monarchen gefunden. Der Vortrag des Ministerpräsidenten Grafen Eulenburg soll sich auf die Landtagseröffnung bezogen haben. Die lange Dauer der letzten Staatsministerialsitzungen wird dadurch erklärt, daß die Berathungen des Etats, der Vorlage bezüglich der Landwirthschaftskammer u. s. w. viel Zeit erfordern.

Der **greise Präsident des Abgeordnetenhauses**, Herr v. Köller, hat nur auf dringenden Wunsch seiner Freunde sich bestimmen lassen, eine Wiederwahl anzunehmen. Frhr. v. Heeremann wird wieder die Stelle des ersten Vizepräsidenten erhalten, während der greise Herr v. Benda eine Wiederwahl zum zweiten Präsidenten entschieden abgelehnt hat. Die **Nationalliberalen** haben sich noch nicht schlüssig gemacht, wen sie an seiner Stelle wählen. Aus der gleichzeitigen Tagung von Reichstag und Abgeordnetenhaus dürften sich, da diesmal 88 Abgeordnete Doppelmandate haben, Schwierigkeiten ergeben.

Die geplanten **Wintermanöver** des Gardekorps werden auf Veranlassung des Kaisers auf alle Fälle stattfinden und dies nicht nur bei starkem Frost und Schnee. Ihr Hauptzweck ist, festzustellen, inwieweit die jetzige Kleidung und Ausrüstung den einzelnen Mann gegen die Unbillen jeglicher ungünstiger Wittterung schützt. Die Manöver finden unter Oberleitung des Kaisers statt.

Die „Voss. Ztg.“ bespricht die **Chancen des Handelsvertrages mit Rußland.** Sie ist der Ueberzeugung, daß die Regierung im Falle der Ablehnung dieses Vertrages ihre Stütze bei der Linken suchen müsse, und daß dann unter solcher Voraussetzung die Regierung auf einen entscheidenden Sieg im Wahlkampfe rechnen könne. Allein der Handelsvertrag mit Rußland ist nicht so epochemachend, um für die Haltung der liberalen Partei ausschlaggebend zu sein; es müßten der Linken ganz andere Konzessionen gemacht werden, wenn sie freudig und nachdrücklich den Kampf für die Regierung führen soll. Man müsse aber berechtigte Zweifel hegen, ob die Regierung auch den Muth und den Willen habe, ihre Unterstützung bei den Liberalen zu suchen. Es wäre ein verhängnißvoller Fehler der Regierung, wenn sie den Jeremiaden der Agrarier nachgeben würde; sie muß die schwierigen Fragen des Identitätsnachweises und der Staffeltarife unabhängig vom russischen Vertrage behandeln. Sie muß nachdrücklich die Annahme des Letzteren fordern; dann erst dürfte ihr der Sieg gewiß sein.

Die **Einnahmen** der preußischen Eisenbahnverwaltung. Der amtlichen Zusammenstellung über die Betriebsergebnisse der preußischen Staatseisenbahnen nach dem Stande am Ende des Monats November 1893 entnehmen wir folgende Daten: Bei einem gegen das Vorjahr um 339,29 Kilometer Betriebslänge vergrößerten Bahnnetz betrug die Verkehrseinnahme im Monat November gegen denselben Zeitraum des Vorjahres dem Personen- und Gepäckverkehr 245 342000 Mk.: weniger aus dem Güterverkehr 1 054 064 Mk. mehr, insgesammt mit Nebeneinnahmen 1 173 564 Mk. mehr. In der Zeit vom Beginn des Etatjahres betrug die Verkehrseinahme insgesammt: 658 432 354 Mk. gegen 627 604 955 Mk. in demselben Zeitraume des Vorjahres.

Ueber den **Gesetzentwurf gegen die Güterausschlachtung**, der im preußischen Justizministerium in Ausarbeitung begriffen ist, machen die „M. N. N.“ folgende näheren Angaben: Der Entwurf geht davon aus, daß die Wurzeln der Ausschreitungen bei der Gütertheilung wie beim Handel mit ländlichen Grundstücken in der geflissentlichen Verwirrung und Verdunkelung liegen, mit der der Geschäftsmann die Rechtsakte zu umgehen weiß. Um hiergegen Schutzvorrichtungen zu treffen, um insbesondere dem Bieter möglichste Klarheit zu schaffen über den Gegenstand und die Bedingungen der Versteigerung, sowie über die Vereinbarungen, wird das Gesetz die Fixirung aller bemerkenswerthen Momente der Versteigerung in den Protokollen, die der Behörde zugefertigt werden müssen, für obligatorisch erklären. Um aber auch weitere wucherische Uebervortheilungen bei den Parzellirungen zu verhüten, hat man sich entschieden, eine Ueberwachung dahin einzuführen, daß Versteigerungen gewisser Art einer amtlichen Mitwirkung bedürfen, ohne amtliche Mitwirkung stattfindende Versteigerungen geraume Zeit vor dem Versteigerungstermin unter öffentlicher genauer Angabe des Grundstücks und der Versteigerungsbedingungen nach behördlicher Genehmigung bekannt gemacht werden müssen. Strenge Vorschriften werden sich gegen die Aufstellung wirthschaftsgefährlicher Kaufbedingungen, sowie gegen die Ausbedingung unzeitiger Zahlungstermine, sowie den Vorbehalt des Eigenthums richten. Die Parzellirung für Flächen, die einen bestimmten Mindestumfang nicht besitzen, überhaupt zu untersagen, hat man für wirthschaftlich gerechtfertigt nicht erachtet. Die Befolgung der obigen Vorschriften soll nicht durch Strafvorschriften, als vielmehr dadurch erreicht werden, daß Rechtsgeschäfte, die diesen Bestimmungen zuwiderlaufen, für rechtsungiltig erklärt werden.

Gegen die **englische Dotation des Herzogs von Koburg** hat in England jetzt selbst eine Volksversammlung stattgefunden. Im Laufe einer in Northampton vor seinen Wählern gehaltenen Rede erhob das radikale Unterhausmitglied Labouchere wiederholt Einspruch gegen die Weiterzahlung eines Jahrgeldes an den Herzog von Koburg. England sollte nicht einen deutschen Fürsten besolden. Das Parlament sei befugt, die Akte aus dem Jahre 1873, die dem Herzog ein Jahresgehalt von 10 000 Pfd. gewähre, zu widerrufen, habe dazu jedoch noch keine Gelegenheit gehabt. Es dürfte dies indeß schwerlich thun, weil

---

Der Wildbanner.

Eine Erzählung vom Walchensee. Von **Friedrich Dolch.**

3. Fortsetzung.

Mit leichenblassem Gesichte und weitgeöffneten Augen stand Franzi einen Augenblick wie zur Bildsäule erstarrt. „Er is todt“, schrie sie dann plötzlich gellend auf und faßte krampfhaft den Arm des Forstmeisters. „Um Gottes Barmherzigkeit willen, sagen S' mir alles und martern S' mich net länger —“

Der Forstmeister schwieg und trocknete sich mit dem Taschentuche die Stirne, Franzi aber stürzte mit einem schneidenden Wehelaut auf den Stubenboden nieder und brach, die Hände vor das Antlitz schlagend, in wildes Schluchzen aus. „Mei' Traum,“ murmelte sie mit erstickter Stimme, „mei' Traum is Wahrheit worden, o du ewiger, barmherziger Gott —“

In diesem Augenblicke öffnete sich die Thüre und die Alte mit den beiden Kindern trat in die Stube. Als der Kleine, der sich jubelnd hinter der Alten verdrängte, den Forstmeister erblickte, verstummte er und eilte auf die Weinende zu. „O Görgel, Görgel,“ schluchzte Franzi und preßte den Knaben, der, als er die Mutter weinen sah, ebenfalls in lautes Weinen ausgebrochen war, an ihre Brust, „jetzt hast kein' Vater mehr, jetzt seid's Waiseln alle zwei —“

Die Alte stieß bei diesen Worten einen Schreckensruf aus und hätte beinahe das Kind, das sie auf dem Arme trug, auf den Boden fallen lassen. „O Du heilige Mutter Gottes,“ rief sie, während sie sich an allen Gliedern zitternd, auf einen Stuhl niederließ, „is das — is das die Wahrheit?“

Der Forstmeister nickte nur mit dem Kopfe und suchte dann einige Trostgründe, die aber bei den Weinenden nicht verfangen wollten, hervor. Er mochte endlich den Jammer — helfen konnte er doch nicht — nicht mehr länger mit ansehen und verließ daher rasch die Stube und das Haus.

Als er im Forsthause ankam, fand er in der Küche den Wurzengraber Sepp, der der eifrig zuhorchenden Wirthschafterin einen ausführlichen Bericht erstattete. Inzwischen war auch der Forstgehilfe von seinem Dienstgange nach Hause zurückgekehrt, und die drei Männer machten sich nun augenblicklich auf den Weg nach dem Höllengraben, um den Ort, an welchem die Leiche gefunden worden, in Augenschein zu nehmen und weitere Nachforschungen anzustellen. Nach längerer Wanderung erreichten sie den Graben, eine wilde Schlucht mit steilen, zerklüfteten, himmelanstrebenden Felswänden, und standen bald darauf schaudernd vor der blutbedeckten, schrecklich verstümmelten Leiche. Der Wurzengraber Sepp wurde hier nach kurzem Aufenthalt als Wächter zurückgelassen, während, die beiden Forstbeamten den Aufstieg unternahmen, um oben auf der Bergeshöhe die Nachforschungen fortzusetzen.

Gegen Abend traf die Gerichtskommission ein und wurde, nachdem die Herren einige Erfrischungen zu sich genommen, von den Forstbeamten an den Auffindungsplatz der Leiche geführt. Zuerst wurde eine sorgfältige Untersuchung des Platzes vorgenommen und hierauf die Leiche, nachdem die Aerzte sie ebenfalls auf's Genaueste untersucht und der Richter ein umfangreiches Protokoll aufgenommen hatte, auf eine Tragbahre gelegt und nach dem Forsthause geschafft.

Als die Träger das Haus erreichten und ihre traurige Last vor demselben niederstellten, warf sich Franzi, die sich inzwischen eingefunden, mit einem Schrei des Schmerzes und der Verzweiflung auf die verstümmelten Ueberreste des Unglücklichen und benetzte sein bleiches, blutbeflecktes Antlitz mit ihren Thränen. Mit tiefem Mitleid blickten die Anwesenden auf die Arme, die gegen jeden Zuspruch taub zu sein schien und endlich fast gewaltsam von der Leiche entfernt werden mußte.

Die Untersuchung nahm ihren Gang, brachte aber trotz der eifrigsten Nachforschungen kein Licht in das Dunkel. Zweifellos war der Jäger von Wilderern ermordet worden; der fremde Bergstock, den man neben der Leiche gefunden, sprach zu deutlich für diese Annahme. Wahrscheinlich war der Ermordete von Wilderern unversehens überfallen, überwältigt und in den Abgrund geworfen worden. Die Aussagen der Forstbeamten, daß schon seit geraumer Zeit in den Bergwäldern ein verwegener Wildschütze, von dem sich das abergläubische Volk die schauerlichsten Märchen erzähle, sein Unwesen treibe, lenkten zwar den Verdacht auf diesem geheimnißvollen Menschen, allein man fahndete vergebens nach ihm. Nicht die geringste Spur konnte mehr von ihm entdeckt werden und er ließ auch nie wieder etwas von sich hören.

Die Gerichtskommission war abgereist, und der Tag, an welchem die irdischen Ueberreste des Ermordeten dem Schoße der Erde übergeben werden sollten, herangekommen. Eine große Schaar Leidtragender hatte sich eingefunden, denn der Dahingeschiedene war in der ganzen Gegend beliebt gewesen; der kleine Friedhof des Dorfes war überfüllt und selbst auf der Dorfstraße standen noch Leute, die andächtig der ergreifenden Grabrede des Vicars, der vom Klösterl herübergekommen war, um die Beerdigung vorzunehmen, lauschten. Der Geistliche sprach zuerst von den Gefahren und Mühsalen, mit denen der Dahingeschiedene zu kämpfen gehabt, er gab ihm das Zeugniß eines eifrigen und pflichttreuen Beamten und wandte sich dann mit sanften Trostesworten an die schluchzende Wittwe, die mit ihren weinenden Kindern am Grabe kniete, und bat sie, auf Gott, den Vater der Wittwen und Waisen, zu vertrauen, der sie gewiß nicht verlassen werde. „Der ruchlose Mörder aber,“ fuhr er mit erhobener Stimme fort, „der so unsäglichen Jammer über eine glückliche Familie gebracht, wird seiner Strafe nicht entrinnen, wenn es ihm auch gelänge, sich dem Arme der irdischen Gerechtigkeit zu entziehen und wenn er sich bis zum Mittelpunkt der Erde verkröche, der ewige Richter wird ihn zu finden wissen und hereinbrechen wird über ihm das Strafgericht Gottes.“

Die Beerdigung war vorüber. Alles drängte in die Kirche, die aber bald bis auf den letzten Platz gefüllt war, so daß der weitaus größte Theil der Leidtragenden vor der offenen Kirchenthüre stehen bleiben mußte. Zwei alte Weiber, die es sich auf einem Grabhügel bequem gemacht hatten und rastlos die Perlen des Rosenkranzes durch die Finger gleiten ließen, benützten die willkommene Gelegenheit, um sich gegenseitig ihre Beobachtungen mitzutheilen. „Das is amal a schöne Grabred', die der Herr Vicar g'halten hat! Mir hat's halt g'rad' in einem fort die Zacher (Thränen) ausgepreßt!“ „Ja, freili', mir auch,“ nickte die andere. „Die arm' Forstwartin, is so a gut's Leut'! Jetzt sitzt's da im Elendie mit die armen Hascherln!“ „Ja, gel', jetzt wird sie's reu'n, daß 's damals net den jungen Sacherer g'heirat't hat! Hast'n net g'seh'n, voreh, Raindlerin, 'n Sacherer? Da drent' is er g'standen an der Freithofmauer und ausg'schaut hat er wie a Leich', g'rad', als ob er sich selm ins Grab legen wollt'. Ich glaub', der kann's alleweil noch net verwinden, daß

die ministeriellen Liberalen, verstärkt durch die Konservativen, gegen einen Widerruf stimmen würden. Die Regierung sollte nicht befugt sein, das Geld weiter zu zahlen. Dies sei die Frage, über welche die Meinung des Unterhauses ausgedrückt werden sollte.

Die Kreuzztg. wendet sich in einem heftigen Artikel gegen die „Nordd. Allg. Ztg." und vertheidigt die Haltung der Konservativen gegenüber der Handelsvertragspolitik des Reichskanzlers. Das Blatt schreibt u. a.: „Die „Norddeutsche" hat nicht das geringste Recht, den Beschluß eines landwirthschaftlichen Vereins, der sich lediglich als ein Akt des unerschütterlichen Vertrauens in die landesväterliche Fürsorge des Monarchen darstellt, zu einer Verletzung der Ehrfurcht vor dem Monarchen zu stempeln. Wenn das Blatt sich aber wieder einmal damit befassen sollte, „Die Verstimmung im Lande" zu ergründen, dann empfehlen wir ihm, zunächst bei seinen eigenen Leistungen kurze Rast zu halten und darüber nachzudenken, ob seine Praxis, alle gegen den Reichskanzler gerichteten Angriffe als Verletzungen der dem Monarchen schuldigen Ehrfurcht zu brandmarken, im wahren Interesse der Monarchie liegt — oder nicht."

Die vom Kaiser selbst befohlene Absendung einer Kompagnie Seesoldaten (120 Mann) nach Kamerun hat große Befriedigung erweckt. Die Abreise wird von Wilhelmshafen aus am 7. Januar erfolgen. Die Kompagnie erhält Tropenausrüstung und die für die Verwendung in den Tropen erforderlichen Gegenstände mit. Die Dauer des Kommandos wird voraussichtlich nur einige Monate betragen, da keinerlei Kämpfe mehr erwartet werden. Es handelt sich vor allen Dingen darum, die deutsche Autorität in Kamerun vor den Eingeborenen im vollen Umfange wieder herzustellen, was ja unschwer zu bewerkstelligen sein wird. Daß die Marinetruppen weitere Expeditionen in das Innere unternehmen aber auch nur länger in Kamerun bleiben, ist durch die klimatischen Verhältnisse ausgeschlossen Gegen 40 Meuterer sind eingefangen.

Ein weißer Rabe unter seinen Landsleuten ist der französische Schriftsteller Felix Sacaza, der in einer Wochenschrift mit großer Wärme für deutsches Wesen eintritt und seinen Landsleuten vor allen Dingen empfiehlt, zu versuchen, doch einmal erst die Deutschen kennen zu lernen. — Leider zeigte der jüngste Urtheilsspruch in Angouslêane, sowie andere Vorkommnisse, daß man den Franzosen das Blaue vom Himmel herunterreden kann, und sie werden uns Deutschen doch nicht die Gerechtigkeit zu theil werden lassen, auf die wir billigerweise Anspurch erheben können.

Aus dem Bunde der Landwirthe ist dem „Volk" zufolge der Reichstagsabgeordnete Frhr. von Unruhn (freikons.) ausgeschieden.

Die letzten Sitzungen des preußischen Staatsministeriums haben, wie authentisch bekannt wird, ausschließlich preußischen Angelegenheiten, dem Etat, Landtags-Angelegenheiten und dergl gegolten. Reichssachen wie die Handelsvertragspolitik u. dergl., sind überhaupt nicht zur Sprache gekommen.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Wiener Zeitungen melden, der Thronfolger Franz Ferdinand wolle im Frühjahr der Königin von England einen Besuch abstatten. Der junge König Alexander von Serbien will zu seinem Vater nach Paris reisen. — Der Statthalter von Böhmen hat scharfe Maßregeln gegen sozialistische Umtriebe in Böhmen angeordnet, die sich namentlich die Aufreizung der Soldaten zum Ziel setzen. Verschiedene Soldaten, welche Brandschriften in die Kasernen einschmuggelten, sind verhaftet. — In der Prager Stadtverwaltung sind Anträge gestellt, den Unterricht in der deutschen Sprache für die czechischen Schulen gänzlich aufzuheben. — Der Kaiser hat aus Anlaß des 50jährigen Schriftsteller-Jubiläums Moritz Jokai's ein eigenhändiges Glückwunschschreiben an den Jubilar gerichtet.

Italien.

Auf der Insel Sizilien stehen nach einer Meldung des Generals Morra aus Palermo, welchem die höchste Gewalt übertragen ist, die Dinge so, daß zwar momentan die Ruhe ziemlich wiederhergestellt ist, aber noch mehrere Tausend Arbeiter, welche sich Gewehre verschafft haben, zu entwaffnen bleiben. Das wird nicht so leicht von Statten gehen, und die Regierung trägt auch dem Ernst der Lage dadurch Rechnung, daß sie durch die Einberufung von Reservisten die Truppen in Sizilien auf die stattliche Höhe von 40000 Mann zu bringen denkt. Die Ausschreitungen der letzten Tage erinnern direkt an offene Auflehnung und Raub. Der Pöbel war nicht mehr damit zufrieden, die öffentlichen Gebäude und Steuerhäuser zu demoliren, er raubte auch schon Privathäuser aus und zündete sie hinterher an. Die Soldaten konnten in verschiedenen Orten nur durch wiederholte scharfe Gewehrsalven die Plünderer vertreiben, die Zahl der Todten und Verwundeten ist auch erheblich größer, wie die amtlichen Telegramme zugestehen wollen. Die Regierung zu Rom hat zur rechten Zeit die erforderliche Strenge vermissen lassen, immer wieder hoffte sie, in Güte der Revolte Herr zu werden. Jetzt steht man auf dem Punkte von der Revolte zur Revolution überzugehen, und da wird es sehr schwer halten, den Feuerbrand, der nun in voller Gluth ist, zu löschen. Uebrigens werden schon wieder erneute Zusammenstöße gemeldet, sowie, daß General Morra das Standrecht proklamiren lassen will. — In Italien dauert die Erbitterung über den Freispruch der Mörder der italienischen Arbeiter in Aigues-Mortes durch die französischen Geschworenen an. Eine starke Strömung in der öffentlichen Meinung geht dahin, die von der französischen Regierung angebotene Entschädigungssumme von 420000 Frks. für die Hinterbliebenen der Opfer von Aigues-Mortes abzuweisen und die nöthige Summe durch eine Nationalsubskription aufzubringen.

Großbritannien.

Aus Südafrika kommt jetzt die offizielle Bestätigung, daß die fliegende Kolonne des Kapitäns Wilson von den Matabelekriegern bis auf sieben Mann total vernichtet ist. — In englischen Volksversammlungen wird jetzt dagegen protestirt, daß der Herzog Alfred von Koburg noch eine Rente vom englischen Staate beziehe. Das Parlament wird aufgefordert, die Summe nicht mehr zu bewilligen.

Frankreich

Wie die Franzosen selbst die Spionage bestrafen, zeigt sich bei einer soeben in Paris stattgehabten Gerichtsverhandlnng. Zu 5 Jahren Gefängniß, 10 Jahren Aufenthaltsbeschränkung und 1000 Frcs. Geldstrafe verurtheilte das Pariser Gericht eine Wittwe Millescamp, weil sie von ihr gefundene militärische Pläne, die von einem im Dienste der französischen Regierung stehenden Spion in ihrem Hause verloren wurden, nicht an die französische Regierung zurückgegeben, sondern dritten Personen gezeigt hat. Wie milde sind da die französischen Marineoffiziere vor dem Reichsgericht in Leipzig fortgekommen? — Die Pariser Regierung bestreitet die Richtigkeit der Nachricht, der in Dahomey in Westafrika kommandierende General Dodds sei abberufen, muß aber zugeben, daß Dodds mit seinem Feldzuge gegen den in das Innere geflüchteten König Behanzin nicht von der Stelle kommt. Ein Blatt rechnet aus, der Dahomey-Feldzug habe schon 70 Millionen gekostet und meint, man könne es nun wohl genug sein lassen. — Die von der französischen Polizei an den ersten beiden Januarstagen vollführten Massen-Verhaftungen von Anarchisten werden noch vielfach erörtert. Es wurde bestritten, daß jemand verhaftet werden könne, wenn er einfach sage, er sei ein Anarchist. Nach den neuen Ausnahmegesetzen gegen die Anarchisten macht sich aber allerdings verdächtig, wer sich offen als Anarchist bekennt und die Polizei kann ihn dann festnehmen. So weit haben wir es in Deutschland nun freilich noch nicht gebracht.

Rußland.

In Petersburg trägt man sich jetzt auch mit dem Gedanken einer Weltausstellung; sie soll aus Anlaß des zweihundertjährigen Jubiläums der Stadt Petersburg im Jahre 1903 veranstaltet werden, vorausgesetzt, daß das erforderliche Geld vorhanden. — Vom Zar Alexander III., der bekanntlich über große Körperkräfte verfügt, erzählt man folgendes Kraftstückchen: In der vorigen Woche nach Petersburg heimkehrend, verweilte er einige Stationen vor der Residenz mit seiner Gemahlin in der Bahnhofsrestauration. Das Töchterchen des Bürgermeisters überreichte hier der Kaiserin einen Blumenstrauß, dessen Stengel noch naß waren. Die Kaiserin war in Verlegenheit; da nahm der Zar einen schweren Zinnteller und drehte daraus eine Manschette für den Strauß.

Spanien.

Dem sehr energischen Polizeidirektor von Barcelona ist es gelungen, volles Licht in die Vorgeschichte der schrecklichen Dynamitattentate der genannten Stadt zu bringen. Alle Hauptschuldigen sind ermittelt. Ob sie sämmtlich dem irdischen Richter vorgeführt werden können, ist allerdings fraglich, denn ihr Zustand ist in Folge der im Gefängniß resp. kurz vor ihrer Verhaftung gemachten Selbstmordversuche ein solcher, daß wohl kaum die meisten mit dem Leben davon kommen dürften. Im ganzen sind 9 Anarchisten bei dem Verbrechen betheiligt gewesen. Neue Verhaftungen sind nicht mehr vorgenommen.

Amerika.

In der nordamerikanischen Union, die zum erstenmale seit Jahren wieder vor einem Defizit steht und zwar gleich von 120 Millionen Mark, zerbricht man sich auch den Kopf über neue Steuerpläne. Es ist nun in Aussicht genommen, alle Einkommen von über 4000 Dollars mit einer Steuer von 2 Prozent zu belegen und ferner die Steuern auf Spirituosen, Spielkarten und Cigaretten zu erhöhen. — Vor Rio de Janeiro ist es nun zu einem Konflikt zwischen den Befehlshabern der fremden Kriegsschiffe und dem Admiral de Gama, dem Führer der aufständischen Flotte, gekommen. Die Kapitäne erklärten, sie würden einem Bombardement der eigentlichen Stadt Rio de Janeiro unbedingt entgegentreten, so lange die Handelsschiffe keinen gefahrlosen Ankerplatz hätten. Dieser Protest dürfte die Aktion der Aufständischen zur See noch mehr beeinträchtigen. Zu Lande sind sie im Vortheil. — Zwischen den Republiken Nicaragua und Honduras ist ein Krieg ausgebrochen. Die Truppen des ersteren Staates sollen eine Niederlage erlitten haben.

Provinzial-Nachrichten.

— **Schönsee,** 3. Januar. Das von dem Fuhrunternehmer Graßnick am hiesigen Orte betriebene umfangreiche Fuhrgeschäft, mit welchem namentlich die Unterhaltung der Postomnibusfahrten zwischen Schönsee und Wroţzk sowie auch Gollub verbunden ist, ist vom 1. Januar d. J. ab von Herrn Graßnick an Herrn Kaufmann Cohn in Gollub für den Preis von etwa 10000 Mk verkauft worden. Herr Cohn wird das Fuhrgeschäft in demselben Umfange wie sein Vorgänger weiterführen.

— **Marienburg,** 3. Januar. (Nogztg.) Heute Morgen fand man in dem Gaststalle des Kaufmanns Herrn Kabrowski in Kalthof die Leiche des etwa 35 Jahre alten Arbeiters Jacob Reinert von hier liegen. Der Verstorbene trieb sich meist ohne Arbeit umher und ist anzunehmen, daß er in schon halb erfrorenem Zustande in dem Stalle Schutz suchte, wo er dann seinen Tod fand.

— **Kl. Bölkau,** 4. Januar. Der Knecht B. in Gr. Bölkau erhielt von seinem Bruder aus Danzig als Weihnachtsgeschenk einen Revolver. Er lud diesen alsbald und stellte in der Wohnstube Zielübungen an, wobei sich die Waffe entlud und der Schuß unglücklicherweise seine Schwester in den Arm traf. Wegen der schweren Verwundung mußte die Getroffene sofort in das Lazareth nach Danzig geschafft werden.

— **Neuteich,** 3. Januar. Ein unangenehmes Weihnachtsgeschenk hat unsere Stadtgemeinde erhalten. Die Zuckerfabrik war für 1893/94 zu einer Einkommensteuer von 1920 Mk. veranlagt, erhob aber gegen diese Veranlagung Einspruch und wurde von der Berufsinstanz auf 750 Mark ermäßigt. Infolge dieser Ermäßigung hat sie entsprechend weniger Communalsteuern zu zahlen. Die von ihr zuviel erhobenen städtischen Steuern belaufen sich auf 3100 Mk., 1/11 der gesammten Steuern. Dieser Betrag muß nun von der Commune anderweitig aufgebracht werden.

— **Christburg,** 2. Januar. Dem gräfl. Wildmeister Schmidt in Neumühl ist es gelungen, am 31. Dezember Morgens einen sehr starken Steinadler zu erlegen, dessen Flügelspannung 220 Centimeter beträgt und der ein Gewicht von 11½ Pfd. hat. Der Adler war eben im Begriff, einen Hasen zu schlagen. Da er hierbei nicht die übliche Vorsicht zeigte, ereilte ihn sein Schicksal.

— **Danzig,** 3. Januar. Das gesammte Nachtwachtwesen in unserer Stadt geht am 1. April auf die Kgl. Polizeiverwaltung und auf den Staat über. — Das auf der Schichauschen Werft neu getakelte österreichische Schiff „Miramar" wird voraussichtlich am 15. d. Mts. Danzig verlassen. Das schöne Schiff ist für den Dienst der Kaiserin von Oesterreich bestimmt, die zur Zeit in Madeira weilt, woselbst die „Miramar" die Kaiserin abholen soll. Der Linienschiffskapitän v. Perin hat bereits das Kommando übernommen. Heute hatten Herr und Frau v. Perin eine Anzahl Herren, darunter Herrn Oberpräsidenten v. Goßler, Generallieutenant v. Treskow, Oberwerftdirektor Graf Haugwitz, Oberbürgermeister Dr. Baumbach, Bürgermeister Hausmann mit ihren Damen zur Besichtigung der Yacht eingeladen. Die prächtigen Räume, welche für die Kaiserin bestimmt sind, erregten besonders die Bewunderung der Gäste. Herr Oberpräsident v. Goßler brachte, als man sich an der Marschallstafel niedergelassen hatte, in warmen Worten das Hoch auf die Oesterreicher in Danzig aus, welches Herr v. Perin ebenfalls herzlich mit einem Hoch auf die anwesenden deutschen Brüder und Schwestern erwiderte. Das Schiff ist zumeist mit Triestinern und Mannschaften aus Dalmatien und dem Küstenland bemannt, denen der kräftige deutsche Winter, dessen wir uns hier seit einigen Tagen erfreuen, merkwürdig genug vorkommen wird.

— **Insterburg,** 3. Januar. (O. B.) Eine heitere Episode spielte sich in der Nacht vom 1. zum 2. Weihnachtsfeiertage in einem unweit von hier belegenen Dorfe ab. Das ehrwürdige Dorfoberhaupt hatte sich nämlich ein tüchtiges Räuschchen geholt und mußte unter starker Eskorte nach Hause dirigirt werden. Die Leibwache überließ, auf dem Hofe angelangt, den Dorfbeherrscher seinem Schicksal. Dieser zog es vor, zuerst sein Räuschchen auf dem Heuschuppen auszuschlafen, um sich dann seiner Gattin zu präsentiren. Das weiche, duftige Heu, das ihm zum Lager diente, muß dem Wackeren bald die Annehmlichkeiten seines Federbettes ersetzt haben, denn er begann sich der Stiefeln zu entledigen, die, — aus welchen Ursachen ist unbekannt, — durch die offenstehende Dachluke in den nahen Teich fielen. Um Mitternacht wurden dieselben von einigen heimkehrenden Knechten in dem Teiche vorgefunden. Bald war das ganze Dorf alarmirt, — man suchte Feld und Wald und Teich ab, nach dem vermeintlich Verunglückten. Dieser war durch den Tumult aus seinem tiefen Schlafe aufgestört worden und zeigte sich entsetzt an der Dachluke den nächtlichen Ruhestörern, die ihn, nachdem er Ruhe geboten und sie ihn an seiner Stentorstimme erkannt hatten, der besorgten Gattin zuführten.

— **Aus dem Kreise Rastenburg,** 3. Januar. Heute erschoß sich der Zieglermeister der Rastenburger Dampfziegelwerke in Galbuhnen. Als Beweggrund zu der That werden Schulden im Betrage von 200 Mark und unglückliche Liebe angegeben.

— **Drengfurt,** 2. Januar. Der Altsitzer F. trank in der vergangenen Woche aus einer mit Karbolsäure gefüllten Flasche, in der Meinung, es wäre Schnaps darin. Dem sofort herbeigeholten Arzte gelang es nach vieler Mühe, den F. vom Tode zu erretten.

— **Stallupönen,** 2. Januar. In der Nacht von Sonnabend zu Sonntag ertrank im Pissaflusse in Pillupönen der Schmiedemeister Stamm aus Wicknaweitschen. St. ist beim Nachhausegehen über einen Steg, der über den Fluß führt, gegangen, hat einen Fehltritt gethan und so seinen Tod in den Wellen gefunden.

— **Gnesen,** 3. Januar. In der Nacht vom 2. zum 3. Januar sind in Witkowo bei dem Kaufmann Cohn zwei Dienstmädchen durch Kohlendunst erstickt,

— **Posen,** 4. Januar. Die Stadtverordneten-Versammlung hat gestern 200000 Mk. zur Gründung einer Bergwerksschule bewilligt. — Die große Mannheim'sche Holzbearbeitungsfabrik ist heute früh mit sämmtlichen Lagerschuppen niedergebrannt. Der Schaden ist beträchtlich.

Locales.

Thorn, den 5. Januar 1894.

Symphoniekonzert. Am 10. Januar giebt die Kapelle des 11. Fuß-Artillerieregiments ihr zweites Symphoniekonzert, wozu Herr Schallinatus die Pastoralsymphonie von Beethoven gewählt hat. Außerdem kommt ein „Konzert" von Bruch zur Aufführung.

---

ihn die Franzi net mög'n hat damals! Du, da muß ich Dir noch 'was verzähl'n, lus' amal zu —"

Sie beugte sich zu ihrer Gefährtin und flüsterte ihr eine Weile ins Ohr, worauf sie sich grinsend anblickten, noch näher zusammenrückten und sich unermüdlich Neuigkeiten zuzischelten, bis der Gottesdienst zu Ende war und die aus der Kirche Kommenden sie auseinanderscheuchten. –

In der lieblichen Jachenau, deren Bewohner fast alle weit zerstreut in einzelnen Höfen und Sitzen hausten, und durch die nur im Sommer einzelne Wanderer ziehen, welche die Natur anlockt und die gewaltige Bergeinsamkeit, lag auf einem grasreichen Hügel der Sachererhof. Es war ein stattliches, von Obstbäumen umgebenes Gehöfte, das stolz hinunterschaute ins grüne Wiesenthal, das die Jachen in vielen Krümmungen durchrinnt und rauschend die vielen Bäche mit sich fortzieht, welche mit erfrischender Kühle lustig aus den dicht mit Busch und Gras bewachsenen Schluchten eilen. Der Sachererhof war einer der größten in der Jachenau; der alte Sacherer war daher nicht wenig stolz auf seinen Besitzstand und auf die stattliche Anzahl von Geldsäcken, die in der eisenbeschlagenen Truhe unter seinem Bette verborgen lagen. Sein Weib war schon lange todt und den Sohn, um den er sich überhaupt nie viel bekümmert hatte, ließ er schalten und walten, wie es ihm beliebte. So lange der Alte sich tüchtig in der Wirthschaft umgethan und es sogar nicht verschmäht hatte, bei der Arbeit, die Dienstboten anfeuernd, selbst Hand mit anzulegen, hatte sich Cyrill oft tage- und nächtelang zu Hause nicht blicken lassen. Nun aber, da der Alte seit Kurzem erkrankt und sein Zustand sich immer mehr und mehr verschlimmerte, ging eine plötzliche Umwandlunn mit dem Burschen vor. Jetzt verließ er nur selten mehr den Hof; er leitete die Führung des Hauswesens, beaufsichtigte die Dienstboten und scheute sich auch nicht, dem Beispiele seines Vater folgend, bei der Arbeit selbst tüchtig mit anzugreifen.

Es war an einem Sonnabend, die Knechte und Dirnen, mit Rechen und Sensen auf den Schultern, waren eben vom Felde heimgekehrt und begaben sich nun in die Wohnstube, um die Abendmahlzeit einzunehmen, bald war das grobe Tischtuch ausgebreitet, die blechernen Löffel waren vertheilt, die Holzteller aufgestellt und nach kurzem, von der Oberdirne vorgesprochenen Gebete ging es eifrig daran, die in der Mitte dampfende Schüssel zu leeren.

Cyrill, der sonst seine Mahlzeiten ebenfalls mit dem Gesinde eingenommen, war eben im Begriffe, in das der Wohnstube gegenüberliegende Krankenzimmer zu treten, als er plötzlich eine Hand auf seiner Schulter fühlte. Rasch und fast erschreckt fuhr er herum, um sich im nächsten Augenblick mit einem Laut des Unmuthes loszumachen. Mit zornig verächtlichen Blicken maß er die vor ihm stehende verlotterte Gestalt, die lautlos an ihn herangeschlichen war, von oben bis unten. „So", sagte er mit leiser, schneidender Stimme, „so, mit einem Rausch kommst wieder amal heim an einem helllichten Werktag und schamst dich net vor die Leut'? Komm' mit in' Stall, d' Eh'halten brauchen dich net auch noch z'seh'n in der Verfassung! Nur voran, wir red'n jetzt ein ernst's Wörtl miteinander!"

Er faßte den Trunkenen an der Schulter und schob den sich Sträubenden vor sich her. Als sie den Pferdestall erreicht hatten, taumelte Hies auf einen Futterkasten, und Cyrill schloß und verriegelte die Thüre.

„So, jetzt sind wir unter vier Augen," sagte er finster, indem er sich mit verschränkten Armen dicht vor den erstaunt zu ihm Aufblickenden stellte," jetzt können wir unschenirt red'n miteinander. Und ich werd' so deutlich red'n, daß D' mich g'wiß verstehst, wenn Du Dein'n Verstand net am End' schon ganz versoffen hast."

„Oho, so red'st Du mit mir —"

„Is 's Dir vielleicht gar net recht? Darf man Dir am End' net amal mehr d' Leviten lesen weg'n Deiner saubern Aufführung? Du treibst's a bissel arg in der letzten Zeit, das kann man nimmer so hingeh'n lassen! Net g'nug, daß D' alle Sonntag' mit einem Mordsrausch heimkugelst, Du laufst jetzt gleich gar am hellichten Werktag ohne Erlaubniß von der Arbeit weg und gehst ins Wirthshaus. Kommen thust auch alle Augenblick' um ein' Schuß (Vorschuß) — das muß jetzt amal a End' nehmen! Wenn D' so fort machst mit der Lüderlichkeit, nachher bleibt nix Ander's übrig, als daß man Dich auf Deine alten Tag' noch aus'm Haus schickt —"

„Was? Davonjag'n möcht'st mich?" zischte Hies, dem Burschen einen flüchtigen Blick zuwerfend. „Mich, der ich schon über zwanzig Jahr' auf'm Sachererhof dien? Jetzt, weil ich schon mein schön's Alter auf'm Buckel hab' und nimmer so viel arbeiten ko' wie a junger Knecht, jetzt möcht'st mich davon jag'n? Weißt, was mir nachher übrig bleibt? 's Landl darf ich auf und ab betteln geh'n, oder schau'n, was noch mit'm Wildbrätschieß'n zu verdienen is! Wenn's mich aber fangen und einkasteln, meinst denn nachher, daß ich net Red' und Antwort geb'n werd' auf all' ihre Frag'n? Da werden's weiter nachher net schau'n, wenn's erfahr'n, daß der Wildschütz, der Wildbanner kein anderer g'wesen is, als der Sohn vom reichen Sacherer —"

Er brach plötzlich ab, denn Cyrill, dessen Augen Feuer sprühten, war mit geballten Fäusten auf ihn zugetreten. „Schuft vermaledeiter," rief er mit heiserer, fast erstickter Stimme, „rohen willst mir auch auch noch? Verrathen möcht'st mich jetzt und den Angeber mach'n? Elender Tropf, bist's net g'rad' Du g'wesen, der mich verführt und zu jeder Schlechtigkeit verleitet hat? Hast Du Dich net an den blutjungen Burschen gedrängt und hast ihm so lang vorerzählt von dem freien frischen Wildschützenleb'n, bis Du ihn eingefädelt g'habt hast? Hast Du ihn nachher net alleweil tiefer und tiefer hineingebracht, so daß er sich gar nimmer los hätt' mach'n können von Dir, wenn er auch woll'n hätt'? Und jetzt, weil ich Dein Lumpenleb'n nimmer leiden will, jetzt kommst mir so? Noch a Wort, wenn D' mir red'st, nachher vergeß' ich mich und vergreif' mich an Dir!"

„Das kannst ja probier'n," rief der Alte, der vor Wuth ganz bleich geworden war. „Kannst ja das Heldenstückl ausführ'n und kannst dich vergreifen an mir! Nachher geh' ich aber auf der Stell' auf's G'richt uns zeig's an, daß Du am selben Tag, an dem der Jäger verunglückt is, drob'n auf'm Herzogstand g'wesen bist —"

Der Bursche stieß einen heiseren Laut aus und seine Augen schienen aus ihren Höhlen treten zu wollen. „Was? Was sagst Du?" keuchte er. „Meinst vielleicht gar —"

„Daß Du den Jager umgebracht hast? Ja das mein' ich'" flüsterte Hies. „Du —"

Er konnte nicht vollenden, denn Cyrill hatte sich plötzlich mit einem tigerartigen Sprunge auf ihn gestürzt und ihn bei der Kehle gepackt. Ein wildes Ringen folgte; der Alte, der in Todesangst die würgenden Hände des Angreifers von seinem Halse zu entfernen suchte, wurde zu Boden geworfen und sein verzerrtes Gesicht nahm eine bläuliche Färbung an. Sein Hilferuf verwandelte sich in ein halb ersticktes Röcheln, Blitze zuckten vor seinen Augen und die Sinne drohten ihm zu schwinden.

In diesem Augenblicke wurde an der verschlossenen Stallthüre gerüttelt und die Stimme des Oberknechtes, der Cyrill's Namen rief, ließ sich vernehmen. Der Bursche zuckte zusammen und sprang empor; unschlüssig stand er einen Augenblick vor dem halb erwürgten, dann eilte er hinaus und drückte die Thüre sorgfältig hinter sich ins Schloß.

(Fortsetzung folgt.)

♀ **Personalnachrichten bei der Eisenbahndirektion in Bromberg.** Abgang zu anderen Verwaltungen: Der Regierungsbaumeister Rüppell in Stallupönen ist der königlichen Eisenbahndirektion in Hannover zur Weiterbeschäftigung überwiesen, der Regierungsbaumeister Lesser in Bromberg ist zur Beschäftigung im Gewerbeaufsichtsdienst beurlaubt. Ausgeschieden: Betriebssekretär Witzke in Bromberg. Gestorben: Stationsaufseher Kownatzki in Passenheim. Ernannt: Betriebssekretär Blumenberg in Schneidemühl zum Eisenbahnsekretär, die Bureaudiätare Nagel in Ponarth und Völkner in Marienburg zu Betriebssekretären. Versetzt: die Regierungs-Baumeister Anthes in Bromberg als Abtheilungsbaumeister nach Ragnit, Lemke in Fordon und Wickmann in Saalfeld i. Ostpr. nach Bromberg. Die Prüfung bestanden: die Stationsaspiranten Fiebig in Wartenburg, Grützmacher und Lange in Allenstein, Stallbaum in Ortelsburg zum Stationsassistenten.

— **Versetzt** ist der Gendarm Karczykowski von Plehnendorf bei Danzig nach Thorn. K. hat auf dem Hauptbahnhofe zu Thorn die Paßrevision zu besorgen.

— **Vom Cirkus.** Die Direktion bereitet eine neue Ueberraschung vor: Wasserpantomimen. Die Maschinenanlagen, welche die Fabrik von Born und Schütze hergestellt hat, sind bereits fertig. Die beiden zum Betriebe erforderlichen Lokomobilen werden morgen (Sonnabend) angefahren. Das Riesenbassin, 15 Meter lang, 2 Meter breit, 3 Meter hoch, und 7 Meter über dem Erdboden auf einem Gerüst errichtet, faßt 150 Cubikmeter Wasser, welches der städtischen Leitung entnommen wird. Das Wasser stürzt in Kaskaden in den Cirkus und wird ein in Thorn noch nicht gesehenes Schauspiel bieten, sodaß wir der Direktion für die großen Unkosten und ihr rastloses Bemühen nach Neuheiten ein Aequivalent in starkem Besuche wünschen.

— **Russische Paßgebühren.** Der „Voss. Ztg." wird aus Warschau gemeldet, daß das Warschauer Amtsblatt eine Ankündigung enthält, der zufolge der Gebührentarif für die Ausstellung von Pässen in den Consulaten auf das Dreifache erhöht ist, um den Zudrang des ausländischen Proletariats einzuschränken.

* **Ermäßigung des Reichsbankdiskonts.** Nach dem Berliner „Intelligenzblatt" wird der Zentralausschuß der Reichsbank demnächst einberufen werden, um über eine Ermäßigung des Bankdiskonts Beschluß zu fassen und zwar soll eine Herabsetzung um ein volles Prozent in bestimmte Aussicht genommen sein.

— **Zur Warnung.** Einige Nachbarskinder spielten im Sommer des vergangenen Jahres „Krieg." Zu den Ausrüstungsgegenständen gehörte eine mit Bindfaden bespannte kleine Armbrust und als Geschoß diente ein Stückchen Holz, welches als Spitze einen Theil einer zerbrochenen Stricknadel erhalten hatte. Dieses nicht ganz ungefährliche Geschoß traf einen der mitspielenden Knaben gerade in das Auge und es mußte dieses, da die in Anspruch genommene Hilfe leider nicht den gewünschten Erfolg hatte, in den Weihnachtsfeiertagen in Berlin mittels operativen Eingriffs herausgenommen werden.

♉ **Die Volksküche** im Rathhause kann während der Kälte von jedermann unentgeltlich als Wärmestube benutzt werden mit Ausnahme der Mittagszeit von ½12 bis 1 Uhr, wo dies wegen Mangel an Platz nicht gestattet werden kann.

— **Gedenket der hungernden Vögel.** Jahr für Jahr erinnern wir zur Winterzeit, wenn die Erde steinhart gefroren und die wenigen herumliegenden Körnchen und Krümchen zur Sättigung der Vogelwelt bei Weitem nicht hinreichen, wohl auch mit Schnee bedeckt sind, man möge der gefiederten Schaar dann gegen Wind und Schnee gesicherte Futterstellen herrichten. Doch das genügt nicht allein. Wie viele kleine Brocken wandern vom Mahlzeitstisch der Menschen in den Abfallbehälter und wie vielen kleinen Lebewesen, die in der eisigen Luft umherflattern, wäre damit gedient. Man gebe sich nur die so geringe Mühe, diese Bröckchen zu sammeln, ein mitleidiges Herz wird sich wohl überall finden, welches sie zur Nahrung übermittelt. Ein Wenigstes ist es schon man öffne nur das Fenster und benutze das Fensterbrett zur Futterstelle. Nicht lange, so wird man die Freude haben, die hungernde Schaar lustig hinter der gefrorenen Scheibe herumpicken zu sehen. Also mitleidige Herzen, thut alle ein gutes Werk!

— **Der alte Soldatenmantel** geht nun auch der Modernisirung entgegen. Im Sommer ist der Soldatenmantel zu warm und im Winter schützt er nicht genügend vor der Kälte. Dem soll nun durch ein auf- und abknöpfbares Futter abgeholfen werden. Im Sommer soll das Mantelfutter im Kompagniemagazin hinterlegt bleiben, so daß die Mannschaft in der warmen Jahreszeit nur einen leichten Mantel zu tragen hat. Bei Eintritt der rauhen Jahreszeit wird das Mantelfutter ausgegeben. Dasselbe ist bedeutend stärker und wärmer als das bisherige leichte Futter. Es sind noch die Wahrnehmungen bei den jetzigen Manövern ausständig. Die seit nahezu einem Jahre bei der Truppe gemachten Erfahrungen stellten sich sehr günstig für die Annahme des auf- und abknöpfbaren Futters.

— **Gefrorene Fensterscheiben von Eis zu befreien.** Gefrorene Fensterscheiben lassen sich sofort vom Eis befreien, wenn man ungefähr eine Handvoll fein zerstoßenes Kochsalz in ½ Liter warmen Wassers löst und mit dieser Flüssigkeit dann die gefrorenen Scheiben mittelst eines großen Borstenpinsels bestreicht. Das Eis verschwindet sofort. Bei sehr starkem Froste ist es nöthig, die Fenster nach erfolgtem Abtauen gehörig abzutrocknen.

† **Einen Unfall** erlitt am Sylvesterabend der Arbeiter Dominiak in der Ziegelei des Herrn Jerusalem in Rudak dadurch, daß er sich auf den Ofen legte, um zu schlafen und seine Kleider Feuer fingen. D. erlitt so schwere Brandwunden, daß er in das Krankenhaus zu Thorn gebracht werden mußte.

♁ **Schweineeinfuhr.** Heute wurden 66 Schweine aus Rußland über Ottlotschin in das hiesige Schlachthaus eingeführt.

* **Verhaftet** wurden 11 Personen, darunter ein Arbeiter, der im städtischen Forst beim Diebstahl einer Kiefer vom Förster ertappt wurde.

() **Von der Weichsel.** Heutiger Wasserstand der Weichsel 0,40 Meter. Seit gestern Abend ist Eisstand eingetreten.

— **Podgorz,** 5. Januar. (P. A.) Im Jahre 1893 wurden hier 195 Kinder getauft, 67 wurden konfirmirt, 36 Paare wurden getraut und 1084 Personen nahmen das heilige Abendmahl. — Bei der letzten Kollekte wurden hier zum Kirchenbaufonds 45 Mark gesammelt. In Nessau kamen zu diesem Zwecke 18 Mark zusammen.

Vermischtes.

In New-York macht gegenwärtig eine Tänzerin, die im Musik-Hall auftritt, große Furore. Die Dame, Mlle. Omene, exzellirt nicht etwa dadurch, daß sie besonders großartig tanzt, sondern die Leute drängen sich zur Vorstellung, weil Mlle. Omene mit nackten Füßen tanzt und an jeder Zehe einen großen Brillantring trägt. Das macht den prüden Amerikanern ungeheuern Spaß und der Impresario kommt dabei auf seine Rechnung.

Die deutsche Weihnachtsfeier mit Christbaum breitet sich in Elsaß-Lothringen immer mehr aus. Anfänglich nur in den Familien der eingewanderten Altdeutschen angezündet, fand der Christbaum bald in die Schulen Eingang. Seit einigen Jahren hat er sich auch in zahlreichen einheimischen Familien eingebürgert.

Der Plan für die auf Kosten des Kaisers in Kurzel in Lothringen zu erbauende protestantische Kirche, der von dem Baurath Tornow in Metz ausgearbeitet ist, ist dieser Tage mit dem eigenhändigen kaiserlichen Vermerk „sehr geschmackvoll und geeignet" genehmigt zurückgekommen.

Tolstoi. Dem Grafen Leo Tolstoi ist wieder einmal in Tula gar Eigenthümliches passirt. Dort sollte in der Adelsversammlung sein Stück „Die Früchte der Aufklärung" aufgeführt werden, und der gerade in der Stadt weilende gräfliche Verfasser war gebeten worden und hatte zugesagt, der Generalprobe beizuwohnen, um hier und da den Dilettanten-Darstellern einen Wink zur richtigen Durchführung ihrer Rollen zu geben. Dazu bot sich dem Grafen auch sehr bald ein Anlaß. Ein junger Aristokrat, der im Stück den Diener spielte, muß als solcher in einer Szene mehrere Bauern aus dem Vorzimmer seines Herrn an die Luft befördern, besorgte aber dieses Lakaiengeschäft dermaßen zimperlich und mit so großer Delikatesse, daß Graf Tolstoi mit den Worten dazwischenfuhr: „Das ist nichts; das ist kein richtiges natürliches Hinauswerfen. Sie müssen es so machen, wie es mir vorher draußen auf der Treppe geschah." Und nun erzählte der Graf den erstaunt Aufhorchenden, wie es ihm bei seinem Eintritt in die Adelsversammlung ergangen war. Der an der Eingangsthür postirte Polizist hatte den Auftrag gehabt, einzig und allein den Grafen Tolstoi, sonst aber niemanden passiren zu lassen. Kommt da aber plötzlich ein baumstarker, reichbehaarter Muschik in Schafpelz und Schaffellmütze einher und will an ihm vorbei. Der Polizist ruft ihn an, aber der „Bauer" kehrt sich nicht daran und steigt ruhig die Treppe hinauf. Diese unglaubliche Dreistigkeit geht dem Polizisten doch über den Spaß. In zwei Sätzen ist er neben dem Unverschämten, und kaum spürt dieser die Polizistenfäuste in seinem Genick, so ist er auch schon, allerdings etwas unsanft, aber nach allen Regeln der Kunst an die frische Luft gesetzt und liegt draußen im Schnee. Erst als sich der vermeintliche Bauer als Graf Tolstoi zu erkennen gab, wurde ihm von dem verblüfft dreinschauenden Polizisten der Eintritt gestattet. „Da war Natürlichkeit drin, so müssen Sie auch hinauswerfen," belehrte der Graf den jugendlichen Dilettanten.

Die außerordentlich reichen neuentdeckten Goldfelder von Solgardie (Westaustralien) haben verlassen werden müssen, weil es an Wasser mangelt und alle Bohrungen nur stark salzhaltiges Wasser förderten. Von Brocken-Hill ist den Verschmachtenden eine Kamelexpedition zu Hilfe gesandt worden, eine Anzahl Goldgräber konnten noch gerettet werden, aber 10 waren dem Durste bereits erlegen.

Memoiren Ravachols. Wie aus Paris gemeldet wird, bereiten die Freunde des hingerichteten Anarchisten Ravachol die Veröffentlichung seines literarischen Nachlasses, einer ausführlichen Selbstbiographie, vor. Stil und Orthographie Ravachols sollen sehr mangelhaft sein, aber dafür sollen die Offenherzigkeit und Ausführlichkeit entschädigen, mit der er eine lange Reihe von Verbrechen, die er verübt habe, berichte.

In Folge einer Bora verunglückten in Triest gegen 50 Personen, die Arm- und Beinbrüche erlitten. Mehrere verankerte Schiffe wurden ins Meer hinausgeschleudert und konnten nur mühsam gerettet werden. — Die Kälte hat in Berlin bereits zwei Opfer gefordert. Am Nordufer wurde eine dreißig Jahre alte Frau, die im Freien genächtigt hatte, erfroren aufgefunden. Sie war nur nothdürftig bekleidet, an einem Zaun eingeschlafen und erfroren. Der zweite Fall war ein ausgesetztes Kind, das in einem Hausflur der Mariannenstraße in Sackleinwand gehüllt aufgefunden wurde. — Die Schifffahrt hat auf der größeren Zahl der deutschen Flüsse bereits eingestellt. — Eine fidele Sylvesternacht scheint man in Frankfurt a. M. verlebt zu haben. Man fand dort auf der Zeil 50 Cylinder- und andere Hüte, Stücke, Schirme, eine Hose, Rock und Weste, alles in trübseliger Verfassung,

Der Impresario. Die Stammgäste im Zuhörerraum der Berliner Schöffengerichte kennen ihre Leute. Man konnte aus ihren vergnügten Gesichtern entnehmen, daß es sich um einen amüsanten Fall handeln wird, als vor einigen Tagen der Tagelöhner Franz Knappe, ein feistes Männchen, mit verschmitzten kleinen Aeuglein, die Anklagebank betrat. „Daß Sie uns immer wieder zu schaffen machen, wundert mich eigentlich", sagte der Vorsitzende, „Sie sollten doch aus langjähriger Erfahrung wissen, daß nichts dabei herauskommt." Angekl.: Det is wahr, da hab'n Se nu sehr recht, hoher Herr Jerichtshof, aber weil ich det weeß, dat hier mit faule Sachen nischt zu machen is, bleib ick ooch hübsch bei die Wahrheit. — Vors.: Wenn das der Fall ist, dann werden Sie wohl auch eingestehen, daß Sie in dem Augenblicke von einem Schutzmann abgefaßt wurden, als Sie in einer Kneipe in der Linienstraße mit dem Hute in der Hand von einem Gast zum anderen gingen, um Almosen einzusammeln. — Angekl.: Det mit dem Hut, det is wahr, un det mit's Sammeln ooch, aber betteln — nich in de Hand, wo wär ick denn betteln, wo ick Impresario jeworden bin. Ick wollt mir schon längst Karten drucken lassen, wo druffstehen muß: „Albert Franz Knappe, Impresario for Affen un andere Kunstjenüsse", aber bei die schlechten Zeiten war't Jeld immer n'bisken knapp. — Vors.: Da kommen Sie uns wieder mit sauberen Erfindungen. Sagen Sie mal, Knappe, wo nehmen Sie nur immer diese Einfälle her? — Angekl.: Ick bitte sehr, Herr Jerichtshof, det is allens die reene Wahrheit, wat ick da sage, for die Kunst hatte ick schon immer sone jewisse Schwäche, seitdem ick mal in een Theater geholfen habe, det Drahtseilnetz uffzuspannen, un da freute ich mir denn wirklich, als ick die Bekanntschaft eenet italienischen Jungen mit 'n Affen mache, wo wir uns denn zu een jemeinschaftlichet Compagniejeschäft zusammen daten, indem dat er die Vorführung von die jelehrte Bestie übernahm, während ick dat Jeschäftliche, dat Jeldinsammeln besorgte. Uff diese Weise hätt ick uns drei wohl ooch in die Höhe jebracht, mir, den Italiener un den Affen, wenn sich die Polizei nicht in unser uffbliehendes Kunstinstitut rinjelegt hätte. — Vors.: Sie wollen also behaupten, daß Sie den Gästen jener Destillation Ihren Affen vorführten und von den Gästen gerade das Geld einsammelten, als der Schutzmann kam und Sie festnahm? — Angekl.: So drum rum war et. Herr Jerichtshof, nur muß ick bemerken, dat die eijentliche Vorstellung noch nicht bejonnen hatte, ick richtete mir in meene Jeschäftsprinzipien janz jenau nach meene Kollejen von die anderen Theaters, da heeßt et ooch erst an die Cassa un berappen, un denn jehts los. Nu war et ooch keens von die feinsten Lokäler un bei det Publikum mußt ick mir vorsehen, denn wenn die den Kunstjenuß erst weghaben dhun, denn is nachher nischt mehr rauszukriegen. Der vernommene Schutzmann bekundet, daß der Angeklagte in ganz zunftmäßiger Weise gebettelt hatte. Von einem Affen und einem italienischen Knaben hat der Beamte nichts wahrgenommen. — Angekl.: Nu, natürlich war von meine Künstlerjesellschaft noch nischt zu sehen, die hatte ick ja hinter den Vorhang, dat heeßt, vor die Dhüre uffjepflanzt, bis ick mit de Kasse fertig bin, nu mag et woll sind, det die det Lampenfieber bekommen haben, denn wie ick dem jeehrten Herrn Kriminal sie zeigen will, da haben se sich uff französisch empfohlen. — Der Gerichtshof verurtheilt den Angeklagten Knappe zu drei Wochen Haft.

Berliner Leben. Die frühere Besitzerin des von ihr bekanntlich fortgeworfenen Looses der Lotterie vom Rothen Kreuz, auf welches ein Gewinn von 100 000 M. fiel, steht bezüglich ihrer „Harmlosigkeit" und „göttlichen Naivetät" durchaus nicht so allein da, wie man anzunehmen geneigt ist. In einem ersten Berliner Bankinstitute spielte sich z. B. vor Kurzem folgender Vorgang ab: Kommt da ein Mann hinein, dessen Auftreten Behäbigkeit ausdrückt und in dessen Tasche es wie von Silberthalern klimperte. Er präsentirt den Talon einer exotischen Anleihe, die merkwürdiger Weise bis jetzt noch gut ist und bittet um die neuen Koupons. An der Kasse prüft man den Talon, findet ihn in Ordnung und ersucht nun um das dazu gehörige Originalstück, um die Obligation. „Daran liegt mir nichts", antwortet der Mann, seines Zeichens ein Budiker, der es es vor Kurzem zum „fünfstöckigen Hausbesitzer" gebracht hat. „Aber uns liegt daran," antwortet man ihm, „denn ohne das Stück selbst können wir Ihnen die neuen Koupons nicht besorgen." Anfänglich blieb der Mann dabei, er brauche ja nur die Zinsen und die habe er ja regelmäßig bekommen. Erst nach und nach gelang es, ihm klar zu machen, daß die Koupons allein für ihn, im Falle er anders zu disponiren wünsche, werthlos seien und dann kam er mit der Erklärung heraus, das Originalstück habe er einem Bekannten geschenkt, dem „Das Bild auf dem Papier" gut gefallen habe! Der Bekannte, der inzwischen verzogen war, und den man mit pein-lichen Umständen ermittelte, hatte das „Bild" glücklicherweise nicht fortgeworfen, sondern als Schmuck der Stube an die Thür genagelt. So konnte man es denn langsam und vorsichtig ablösen und noch zufrieden sein, daß es nicht mit Fischleim befestigt war. Sonst hätte man gleich die ganze Thür zur Beglaubigung des Vorhandenseins der Obligation auf Reisen schicken können. So unglaubhaft diese Geschichte klingt, so wahr ist sie dennoch. Und wenn die Bankgeschäfte plaudern wollten, so könnten sie aus den Erlebnissen mit ihren Kunden noch viel merkwürdigere Vorkommnisse berichten.

Die Dummen sterben nicht aus! Prächtigere Exemplare zum Belege für die Wahrheit dieses Satzes dürfte man kaum finden, als in der Reihe jener Unterinnthaler Bauern, welche sich ein dieser Tage vor dem Schwurgericht in Innsbruck stehender Loosagent, Namens Joseph Melichen, als Opfer ausgesucht hatte. Melichen war Cementarbeiter in Kufstein. Eines Tages fand er in der Zeitung ein Inserat, worin ein Wiener Bankgeschäft einen Agenten suchte und M. verlegte sich auf den Vertrieb von Loosen. Anfangs ging er ehrlich zu Werke, da machte er kein Geschäft. Die Leute wollten von Loosen nichts wissen. Nun versuchte er es mit Lügen und Schwindeleien, wie: Kaiser Franz Josef habe, um dem armen Bauernstande aufzuhelfen, die Ausgabe von solchen Loosen angeordnet, deren jedes einen großen Treffer machen müsse, — und jetzt florirte das Geschäft. Bei dem Bauern Andreas Hechenleitner in Häring allein brachte er auf diese Weise nach und nach Loose und andere Werthpapiere eine ganze Menge an, für die dieser, natürlich über den wirklichen Werth, insgesammt 4180 Gulden bezahlte. Das war nun noch nicht so arg. Eines Tages aber kam M. mit der frohen, aber unwahren Nachricht, der Bauer habe einen Treffer von 50 000 fl. gemacht, den er im März beheben könnte. Der Bauer müsse aber ihm den Betrag von 768 fl. für Stempel einhändigen, was der Ahnungslose auch that. Bald darauf brachte der Agent die Meldung, der Bauer, der ohnehin schon durch seine Papiere bei dem Wiener Bankhause stark betheiligt sei, müsse wirklicher Theilhaber dieses Bankhauses werden, so wolle es auch das Ministerium; er müsse seinen Hof verkaufen und nach Wien übersiedeln, andernfalls zur Strafe ein Regiment Soldaten ausstatten oder ihm 700 fl. zahlen. Hechenleitner liebte aber seinen Hof zu sehr und da ihm die Erhaltung eines Regiments Soldaten doch gar zu kostspielig schien, zahlte er lieber die 700 fl. Strafe. Nach einigen Tagen erschien M. wieder bei dem Bauern und erklärte, das Bankhaus verlange von H. eine Begründung für seine Weigerung, demselben beizutreten, und er müsse im Falle fortgesetzter Weigerung abermals eine Strafe von 500 fl. erlegen, widrigenfalls er den Treffer nicht ausgezahlt erhalte. Der Säckel des Bauern war aber bereits leer, er konnte ihm nur noch 100 fl. geben. Das waren die letzten Schröpfungen, die M. an diesem seinem Hauptopfer vornahm. Eine Anzahl ähnlicher plumper Manöver führte er ebenfalls mit Glück in mehreren anderen Orten aus bis endlich die Komödie aus war. Der Gauner bekam als Strafe fünf Jahr schweren Kerkers zuerkannt

---

Telegraphische Depeschen

des „Hirsch-Bureau."

Wien, 4. Januar. Die „Polit. Corresp." dementirt das wieder aufgetauchte Gerücht von Wintermanövern in Galizien mit dem Bemerken, daß zur Durchführung solcher Manöver bei der österreichischen Armee nichts vorgesehen sei.

Brüssel, 4. Januar. „Independance" dementirt aus bester Quelle die Meldung des Pariser „Eclair," nach welcher zwischen Belgien, Deutschland und England ein Bündniß zu dem Zwecke abgeschlossen sein soll, um gemeinsam in Central-Afrika gegen Frankreich vorzugehen.

Paris, 4. Januar. Der hiesige Newyorker „Herald" und der Mailänder „Secolo" veröffentlichen eine tendenziöse Meldung, nach welcher König Humbert sein Vermögen auf den Rath seines Hausministers bei dem Hause Rothschild in London deponirt habe.

Rom, 4. Januar. „Esercito" schreibt auffällig, daß die Meldung über eine indirekte Aktion Frankreichs in Sicilien zwar nicht offiziell bestätigt, aber auch nicht dementirt sei. Das offiziöse Blatt „Giornale die Sicilie" berichtet: Die italienische Regierung erhielt von ihren Agenten in Tunis Mittheilung über außerordentliche militärische Maßnahmen Frankreichs. Die italienische Regierung beabsichtige daher in Castro-Giovanni in Sicilien ein befestigtes Lager zu errichten, um einen eventuellen französischen Handstreich zurückweisen zu können. — Corieri di Napoli berichtet, daß die Ausbreitung der sicilianischen Bewegung nach Calabrien befürchtet wird.

Für die Redaktion verantwortlich: Oswald Knoll in Thorn.

Wasserstände der Weichsel und Brahe.

Morgens 8 Uhr

Weichsel:	Thorn, den 5. Januar	0,40	über Null
„	Warschau den 3. Januar	1 50	„ „
„	Brahemünde den 4 Januar .	263	„ „
Brahe:	Bromberg den 4. Januar . . .	54[illegible]	„ „

Handelsnachrichten.

Thorn, 4. Januar.

Wetter prachtvoll, Frost.

(Alles pro 1000 Kilo per Bahn.)

Weizen bei geringem Angebot unverändert, 130pfd. bunt 128 Mk., 132pfd. hell bezogen 122 Mk., 134 35pfd. hell 132 33 Mk.

Roggen unverändert, 121|22pfd. 112 13 Mk., 125pfd. 114 Mk.

Gerste feine Brauw. 135/145 Mk., Futterw. 100/102 Mk.

Erbsen Futterw. 122|26 Mk.

Hafer guter, gesunder 138|44 Mk., mit Geruch schwer verkäuflich.

Danzig, 4. Januar.

Weizen loco unveränd. per Tonne von 1000 Kilgr. 91/136. M. bez. Regulirungspreis bunt lieferbar transit 745. Gr. 119 Mk., zum freien Verkehr 756 Gr 135 M.

Roggen loco inländ. flau, transit per Tonne von 1000 Kgl. grobkörnig per 714 inländ. 113 Mk. transit 85 Regulirungspreis 714 Gr. lieferbar, inländ. 114 M. unterpolnisch 85 M. transit 84 Mark.

Spiritus per 10 000 % Liter contigent. 49 M. bez. Gd. nichtconting 30 M., Gd. Januar-März 30. Mk. Gd.

Telegraphische Schlußcourse.

Berlin, den 5. Januar.

Tendenz der Fondsbörse: fest.		5. 1. 93	4. 12 93.
	Russische Banknoten p. Cassa.	216,80	217,45
	Wechsel auf Warschau kurz	216,40	216 90
	Preußische 3 proc. Consols	86,30	86.40
	Preußische 3½ proc. Consols	101,—	101,10
	Preußische 4 proc. Consols	107,40	107,40
	Polnische Pfandbriefe 4½ proc.	66,90	67,10
	Polnische Liquidationspfandbriefe. . . .	64,30	—,—
	Westpreußische 3½ proc. Pfandbriefe. . .	97 10	97,25
	Disconto Commandit Antheile.	182,20	182 50
	Oesterreichische Banknoten.	164,25	164,30
Weizen:	Januar.	145,—	144,—
	Mai.	152,—	150,25
	loco. in New-York	68,¾	67,⅜
Roggen:	loco.	127,—	127,—
	Januar.	127,50	127,—
	April.	132,25	131,—
	Mai.	132,50	131,70
Rüböl:	Januar.	46,70	46,60
	April-Mai.	46,90	46,80
Spiritus:	50er loco.	52 10	51,80
	70er loco.	32,40	32,10
	Januar	36,30	36,20
	April.	37,50	37,40

Reichsbank-Discont 5 pCt. — Lombard-Zinsfuß 5½ resp 6 pCt.
London-Discont 3 pCt..

Sonnabend den 6. Januar.

Sonnenaufgang: 8 Uhr 13 Minuten.
Sonnenuntergang: 3 Uhr 58 Minuten.

Bekanntmachung.

Montag, 22. Januar 1894,
Vormittags 10 Uhr
findet im Bureau der Garnison-Verwaltung Thorn im öffentlichen Verding über Lieferung von Geräthen statt und zwar werden verdungen:
Tischler-, Schlosser-, Tapezierer-, Böttcher- und Stellmacher-Arbeiten,
sowie die Lieferung von
Glaswaaren und irdenem Geschirr, Feuerlöschgeräthen, Lampen, Laternen und Zeugrollen.
Bedingungen liegen im Bureau zur Einsicht aus. (4961)

Garnison-Verwaltung.
Thorn.

Oeffentlicher Verkauf.

Dienstag, d. 9. Januar cr.,
Vormittags 10 Uhr
findet auf dem Hauptkohlenplatze bei der Garnison-Waschanstalt ein Verkauf ausrangirter Geräthe von Eisen, Blech, Messing pp., sowie alter Baumaterialien bestehend aus Eisen, Zink pp. meistbietend statt. (62)
Diesem Verkaufe schließt sich um $11^{1}/_{2}$ Uhr ein Verkauf alter Geräthe auf dem Hofe des Garnisonlazareths an

Garnison-Verwaltung
Thorn.

Oeffentliche Verdingung der Lieferung von 120 000 Stück eichenen und 30 000 Stück kiefernen Bahnschwellen, 25 200 Stück Winkellaschen, 47 300 Stück Laschenbolzen, 65 000 Stück Schwellenschrauben, 100 000 Stück Hakennägeln, 142 500 Stück Schienenunterlagsplatten und 300 000 Stück Schwellenbezeichnungsnägeln. Termin zur Einreichung und Eröffnung der Angebote am **26. Januar 1894,** Vormittags 11 Uhr im Materialien-Bureau der Königlichen Eisenbahn Direktion hier. Die Lieferungsbedingungen können im Materialien-Bureau eingesehen und von demselben gegen kostenfreie Einsendung von 1,00 Mk. für Laschen und Unterlagsplatten, 0,60 Mk. für Laschenbolzen, Schwellenschrauben u. Hakennägel, 0,30 Mk für Schwellenbezeichnungsnägel und 0,50 Mk. für hölzerne Schwellen postfrei bezogen werden. Zuschlagsfrist 4 Wochen.
Bromberg, den 29. Dezember 1893.
Königliche Eisenbahn-Direktion

Oeffentliche
Zwangsversteigerung.

Sonnabend, 6. Januar, Nachm. 3 Uhr werde ich vor der Gastwirthschaft der Frau Wittwe **Hohmann** zu Mocker verschiedene Gegenstände
1 Sopha, 1 Tisch, 1 Kleiderspind, 2 Stühle und verschiedene zur Bäckerei gehörigen Utensilien
öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigern. (67)
Thorn, den 5. Januar 1894.
Liebert, Gerichtsvollzieher kr. A.

Polizeil. Bekanntmachung.

Es wird hierdurch zur Kenntniß der Betheiligten gebracht, daß nach einer Mittheilung des russischen General-Konsulats zu Danzig vom 1. Januar k. Js. ab die **Gebühren für Visirung eines Passes zur Reise nach Rußland** 4,90 Mark und für Legalisirung der Unterschrift auf einen in Deutschland ausgestellten, in Rußland zur Verwendung kommenden Dokument 6,50 Mk. betragen. (23)
Thorn, den 30. Dezember 1893.
Die Polizei-Verwaltung

Ziehung schon am 16. Januar!

Loose

der

VI. Ulmer Geldlotterie

à 3,15 Mk.

Massower Gold- und Silber-Lotterie

à 1,10 Mk.
sind vorräthig in der
Expedition d. „Thorner Zeitung".

Alleinige Niederlage
der so beliebten **Königsberger**
Getreide Preß-Hefe.
Gerstenstraße 16, II, links
(Strobandstraßen-Ecke).
Täglich frische Sendungen.

---

ff. Eßkartoffeln

Esskartoffeln — Esskartoffeln

wie
Schneeflocke,
Maiblume,
Dabersche
Magnum bonum
Blaue
Rosa
Weltwunder

empfiehlt billigst und liefert frei Haus.

Amand Müller

Culmerstraße 20. (32)

Ecke Altstädt. Markt
neben der Conditorei
Pünchera Nachflg.
R. Schulz.
Bitte lesen und ausschneiden!

Ich gebe **während des Marktes** in Thorn folgende Waaren spottbillig:

5 Dzt. schwarzer Hosenknöpfe	10	Pfg.
3 „ gelbe Hosenknöpfe	10	„
2 „ prima feine Fadenreiher	10	„
4 „ Nickelhemdenknöpfe	10	„
4 „ Leinwandhemdknöpfe	10	„
2 „ Zwirnhemdenknöpfe	15	„
6 „ Schuhknöpfe	10	„
1 Schuhknöpfer	2	„
1 Handschuhknöpfer	1	„
6 Packete Haarnadeln	10	„
5 Stück Hutnadeln	10	„
4 „ Stahlfingerhüte	10	„
1 „ Aluminiumfingerhut	5	„
3 Büchsen Nähnadeln (75 Stück)	10	„
10 Mtr. weisse Spitze	10	„
10 „ Einziehband	10	„
3 „ schwarze Einfasslitze	10	„
200 Stück Stecknadeln	10	„
6 Stück gelbe Kopfnadeln	10	„
3 Dzt. Versicherungsnadeln	10	„
6 Stück hohe Kragenknöpfe	10	„
6 Stück Mechan. Knöpfe (Nickel)	10	„
3 Stück doppelte Schleifenknöpfe	10	„
3 Stück gelbe spitz. mit Hornfuss	10	„
12 Stück Brustknöpfe	10	„

sowie mein Lager echter **Nürnberger Bleistifte** zum Aufnehmen kurzer Enden Blei nur 4 Stück 10 Pfg., Notizbleistifte 8 Stück 10 Pfg. und andere Artikel **staunend billig.**
Mein Verkaufslokal befindet sich im Hause des Herrn **Busse,** Altstädt. Markt, neben der Conditorei Pünschera Nachfl. **R. Schulz.**

Jeder Leser dieser Zeitung
sollte neben unserer Zeitung auch die hochinteressante „Thier-Börse", welche in Berlin erscheint, halten. Man abonnirt auf dieselbe
nur bei der nächsten Postanstalt, wo man wohnt,
und erhält für vierteljährlich nur 90 Pf. frei in die Wohnung jede Woche Mittwochs:
1. **die Thierbörse,**
2. **die Kaninchenzeitung,**
3. **die internationale Pflanzenbörse,**
4. **die Naturalien- und Lehrmittelbörse,**
5. **den landwirthschaftlichen und industriellen Central-Anzeiger,**
6. **das Illustrirte Unterhaltungsblatt,**
7. **alle 14 Tage Allgemeine Mittheilungen für Haus- und Landwirthschaft**

und 8. jeden Monat einen ganzen Bogen (16 Seiten) eines Werkes auf dem Gebiet des Thier- oder Pflanzenreichs. Augenblicklich erscheint das Bienenbuch; daran schließen sich das Kaninchenbuch, — das Buch der Hunde, — das Taubenbuch u. s. w., so daß jeder Leser im Laufe der Zeit eine vollständige Bibliothek gratis erhält.
Die Thierbörse mit ihren vielen interessanten Gratisbeilagen ist somit
ein deutsches Familienblatt im wahrsten Sinne des Wortes.
Wer während eines Quartals bestellt, versäume nicht, auf der Post zu sagen: „Ich bestelle die Thierbörse mit Nachlieferung." Dafür nimmt die Post 10 Pf., aber man erhält dann auch alle im Quartal bereits erschienenen Nummern mit sämmtlichen Gratisbeilagen nachgeliefert. Die Postanstalten sind verpflichtet, jeden Tag im Jahre, während der Schalter geöffnet ist, Bestellungen entgegenzunehmen.
Inserate aller Art haben bei der sehr großen Verbreitung durchschlagenden Erfolg.

Sie Husten nicht mehr
bei Gebrauch von
Kaiser's Brust-Caramellen
wohlschmeckend und sofort lindernd bei **Husten, Heiserkeit, Brust- und Lungenkatarrh.**
Echt in Pack. à 25 Pf. bei
Anders & Co.

Ziegelsteine 1. Classe

habe stets auf Lager und gebe jeden Posten billigst ab.
Gastwirth **Less,** Bromberger Vorstadt.

Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß wir unserem bisherigen Mitarbeiter

Herrn Max Heinrich,
Oekonom des Friedrich-Wilhelm Schützenhauses zu Thorn,
unsere Vertretung für **Thorn** und **Umgegend** übertragen haben.
Graudenz, im Januar 1894. (64)
Brauerei Kunterstein.

5% Partial-Obligationen der Zuckerfabrik Neu-Schönsee.

Bei der am 2. Januar cr. in Gegenwart des Notars, Herrn Justizrath **Jacobson** in **Berlin** stattgehabten **letzten Ausloosung von 80 Obligationen** sind folgende Nummern gezogen worden:
16. 31 86. 93. 98 131. 142. 187. 193. 197. 199. 202. 203. 218. 228. 232. 236. 239. 251. 253 267. 271. 277. 289. 311. 314 328. 353. 355. 358. 376. 378. 392. 393. 407. 431. 444. 447. 451. 464. 468. 472. 489. 510. 511. 512. 515. 528. 537 545. 558. 560. 564. 583. 596. 609. 611. 615. 622. 635. 636. 651 662. 666 671. 685. 712. 721 731. 733. 741. 746. 752. 762. 765. 768. 769. 770 787. 794.
Die am 2. Januar 1893 gezogenen Nr. 391 u. 593 sind noch nicht eingelöst worden.
Die gezogenen Obligationen werden vom **1. Juli cr.** ab mit Mark 550 pro Stück an **unserer Kasse,** bei Herrn **S. Bleichröder** in **Berlin** und bei Herrn **Aron C. Bohm** in **Graudenz** eingelöst.
Diese Nummern bezeichnen also diejenigen achtzig Obligationen, welche als die letzten der im Ganzen ausgegebenen achthundert Obligationen am 1. Juli d. Js. mit 550 Mark pro Stück zur Auszahlung gelangen.
Neu-Schönsee, den 3. Januar 1894. (54)

Zuckerfabrik Neu-Schönsee.
Die Direktion.

Den hochgeehrten Herrschaften von Thorn und Umgegend die ergebene Mittheilung, daß ich mit dem heutigen Tage
die Oekonomie des Schützenhauses
der
Friedrich-Wilhelm-Schützenbrüderschaft zu Thorn
übernommen habe.
Es wird mein Bestreben sein, mir das Wohlwollen eines hochgeehrten Publikums durch reellste Bedienung zu erwerben.
Mit der Bitte, mein Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen, zeichne
Hochachtungsvoll
Max Heinrich.
Thorn, den 5. Januar 1894. (65)



Cocos

zum Belag für Treppen, Flure, Restaurationszimmer, Bureaux etc.
in glatt u. geschmackvollen Mustern
empfiehlt
Carl Mallon-Thorn,
Altstädtischer Markt Nr. 23.

Feinste
Messina - Apfelsinen und Citronen
empfiehlt billigst
Eduard Kohnert.

Frische
Lein- und Rübkuchen,
sowie
sämmtliche Futterartikel
(33) empfiehlt billigst
Amand Müller,
Culmerstraße 20

Eine
flotte Verkäuferin

die auch gut polnisch spricht, findet Stellung bei (7)
J. Keil.

Einen Lehrling
zum sofortigen Eintritt sucht (3659)
M. Loewenson, Goldarbeiter.

Aufwärterin
gesucht. **Leibitscherstraße 36, I.**

Einmalige Einladung
zum
kalligraphischen Schönschreibekursus
für Damen und Herren.
Anfang Montag Abend.
Stunde nach Uebereinkunft
Unbedingter Erfolg, wie bekannt garantirt.
Gelehrt wird deutsche, lateinische und Rundschrift.
Honorar 15 Mk. pränum. zahlbar
Anmeldungen, sowie Einsicht von Resultaten in meinem Geschäftslokale
Breitestraße 18.
Otto Feyerabend,
Litho- und Kalligraph.

Gandersheimer Sanitätskäse.

Die Restauration

in **Grünhof** ist vom 1. April ab zu verpachten. Nähere Auskunft bei
(61) **Forchmin, Grünhof.**

Aufwärterin
gesucht. **Grabenstraße 16,** I.

Ein anständ. junges Mädchen wird als **Mitbewohnerin** Tuchmacherstr. 24 1 Treppe gesucht.

Eine kleine Wohnung
zu vermiethen. **Lange,** Schillerstr. 17.

Eine Wohnung,
3 Treppen von sofort zu vermiethen bei
J. Kurowski, Gerechtestr. 2

Wohnung, 4–6 Zimmer, Entree 3. Etage, helle Küche und allem Zubehör, Brunnen, Waschküche. 1. Etg., 3 Zimmer, groß. Entree vom 1. April. 1 gewölbten Lagerkeller **sogl.** zu verm.
Louis Kalischer, Baderstr. 2.

---

2 Zim. Entr., Küch., Z., prt. Bäckerst 5.

M. Zim. z. verm. Coppernicusstr 35, II.

Ein Laden nebst Stube und Küche ist vom 1. April zu vermiethen.
Koppernstr. 33. Emilie Schnögass.

Ich versende als Spezialität meine
Schles. Gebirgs-Halbleinen
74 cm breit für Mk. 13,—, 80 cm breit für Mk. 14,—; meine
Schles. Gebirgs-Reinleinen
76 cm breit für Mk. 16,—, 82 cm breit für Mk. 17,—.
Das Schock $33^{1}/_{3}$ Meter bis zu den feinsten Qualitäten.
Viele Anerkennungsschreiben. — Muster frei. (1719)
Ober-Glogau in Schlesien. **J. Gruber.**

Circus

Blumenfeld & Goldkette,
Thorn.
Sonnabend, d. 6. Januar 1894,
Abends 8 Uhr:
Gr. Vorstellung.
Zum Schluß. Zum letzten Male:
Mazeppa
und dessen Verbannung in die Einöden der Ukraine.

Sonntag, den 7. Januar 1894:
2 große Vorstellungen.
Nachmittags 4 Uhr
findet auf vielseitigen Wunsch eine
Schüler- und Schülerinnen-Vorstellung
zu ganz **ermäßigten Preisen** statt.
Zum Schluß:
Ein Traum im norwegischen Gebirge
oder
Elfriede unter den Zwergen.
Die Direktion.

Kaufmännischer Verein
Montag den 8 Januar 1894,
Abends 8 Uhr
im grossen Saale d. Artushofes:
Vortrag
des Herrn **Dr. Eduard Engel** aus Berlin. (5000)
Thema: Zonentarif u. Eisenbahnreform.
Nichtmitgliedern ist der Zutritt mit Genehmigung des Vorstandes gestattet.
Der Vorstand.

Hotel Museum.



Sonnabend, d 6. d. Mts.
Erster großer
Maskenball.
Entree:
Maskirte Herren 1 Mark
maskirte Damen frei. Zuschauer 30 Pf
Die schönste Maske erhält 1 Geschenk von 6 Mk.
Kassenöffnung $7^{1}/_{2}$, Anfang $8^{1}/_{2}$ Uhr.
Larven und Brillen
an der Kasse zu haben
Das Comité.

Sonntag, den 7. d. Mts.,
Tanzkränzchen,
wie bekannt. **Anfang 6 Uhr.**
34) **W. Olkiewicz.**

Volksgarten.

Heute Sonnabend:
Orchestrion-Concert
mit neuem Programm.
Paul Schulz.

Heute Abend, von 6 Uhr ab:
frische Grütz-, Blut- und Leberwürstchen
bei **Benjamin Rudolph.**

Sonnabend, d 6. d. Mts:
Wurstessen
bei **J. Munsch.**



Heute Sonnabend
Abends von 6 Uhr ab
frische Grütz-, Blut- und Leberwürstchen
bei **O. Romann,** Schillerstr. 1.

Synagogale Nachrichten.
Sonnabend, den 6. Januar 1894, Vormittags $10^{1}/_{2}$ Uhr: Predigt des Herrn Rabbiners Dr. Rosenberg.

Kirchliche Nachrichten.
Am 1. Sonntag Epiph., den 7. Januar 1894.

Altst. evang. Kirche.
Vorm. $9^{1}/_{2}$ Uhr: Herr Pfarrer Jacobi.
Abends 6 Uhr: Herr Pfarrer Stachowitz.

Neust. evang. Kirche.
Vorm. $9^{1}/_{4}$ Uhr: Herr Pfarrer Hänel:
Nachher Beichte und Abendmahl.
Nachm.: Kein Gottesdienst.

Neust. evang. Kirche.
Vorm. $11^{1}/_{2}$ Uhr: Militärgottesdienst.
Herr Divisionspfarrer Keller.

Evang. luth. Kirche.
Nachm. 3 Uhr: Kindergottesdienst.
Herr Divisionspfarrer Keller.

Evang. Gemeinde zu Mocker.
Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst.
Herr Prediger Pfefferkorn.
Nachher Beichte und Abendmahl.

Evang. Schule zu Ottlotschin.
Vorm. $9^{1}/_{2}$ Uhr: Beichte. 10 Uhr: Gottesdienst, dann Abendmahl.

Evang. Gemeinde zu Podgorz.
Abends 6 Uhr: Gottesdienst.

Lotterie-Beilage.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.